

„SCHÖNHEIT ist die Freude am Lebendigen, am Unregelmäßigen“

*Chemienobelpreisträger Roald Hoffmann
(hier auf dem Campus der Cornell-Universität)
veröffentlicht Formeln – und Verse.
Der Biophysiker und Bestsellerautor Stefan Klein
spricht mit ihm über die Anmut des Elementaren*

In Roald Hoffmanns Zimmer an der Cornell-Universität, weit abgelegen in den Wäldern des amerikanischen Bundesstaats New York, deutet wenig darauf hin, dass hier ein Wissenschaftler arbeitet. Indianische Masken und eine Statue des Hindugottes Krishna beim Flötenspiel zieren den Raum. Pinienzapfen und Ausgaben des Talmuds liegen herum. Von der Decke hängt ein Netz aus Vogelfedern. „Ein indianischer Künstler aus der Umgebung hat es geschaffen“, sagt Hoffmann, „es ist ein Traumfänger.“ Roald Hoffmann wurde 1937 als Kind einer jüdischen Familie in einer Kleinstadt nahe dem damals polnischen, heute ukrainischen Lemberg geboren. Die deutsche Besatzung überlebte er in einem Dachverschlagen versteckt. Nach dem Krieg studierte er in den Vereinigten Staaten Chemie. Mit gerade einmal 26 Jahren machte er seine erste bahnbrechende Entdeckung: Gemeinsam mit seinem Kollegen Robert Woodward fand er Regeln, mit denen sich chemische Reaktionen vorhersagen lassen. Dies trug ihm den Nobelpreis ein. Wissenschaftler verweisen gern auf die Menge ihrer Veröffentlichungen. Hoffmanns Liste ist 500 Titel lang und wächst weiter. Zwischen den Fachartikeln finden sich Essays über Schönheit, Kunst, jüdische Geistesgeschichte – und vier von der Kritik gelobte Gedichtbände. Zurzeit arbeitet Hoffmann an seinem dritten Theaterstück.



